

Über die ersten Stände von *Erebia arete* F.

Von Karl Hornstein, Wien.

Mitte Juli 1941 sandte mir Herr Hans Frank acht ♀♀ von *E. arete*, um Eiablage und Aufzucht dieser auf wenige kleine Flugplätze beschränkten Art zu versuchen. Die Falter kamen, obwohl in einer Blechdose eng verpackt, alle lebend bei mir an und flatterten, in Freiheit gesetzt, munter im Doppelfenster herum. Zur Nahrung gereichter verdünnter Honig auf Wattepfropfen wurde von einigen gierig angenommen, andere, wahrscheinlich ältere und schwächere, verhielten sich passiv, nahmen aber, vorsichtig an den Flügeln gehalten, den verdünnten Honig aus einem Löffel an, nachdem ich ihnen den Rüssel mit einer feinen Spannadel aufgerollt und in die Flüssigkeit gebracht hatte. Da mir Herr Frank über die Futterpflanze keine Angaben machen konnte, auch in der mir zugänglichen Literatur nichts Sicheres zu finden war, stellte ich Sträußchen unserer heimischen Poa-Arten in die sehr lichten, vormittags von der Sonne beschienenen Doppelfenster. Die Falter flatterten umher, setzten sich zeitweise auf die Gräser, legten aber keine Eier ab und auch am Boden und an den Fensterrahmen war nichts zu finden. Über Nacht gab ich die Falter wieder in die Blechdose zurück, worin ich am nächsten Morgen eine ganze Anzahl Eier vorfand. Der gleiche Vorgang wiederholte sich auch am nächsten Tage, wo ich die Gräser in den großen für meine Hybridationsexperimente benützten Gazehäusern aufstellte: auf die Gräser oder Gazewände wurde nichts abgelegt, dagegen fanden sich in der vorher entleerten Blechbüchse am nächsten Morgen wieder viele Eier vor. Vielleicht kann man hieraus schließen, daß *E. arete* die Eier ähnlich wie z. B. *Lasiocampa trifolii* Schiff. und *quercus* L. ohne sie zu befestigen nachts im Grase verstreut? Im ganzen erhielt ich etwa 150 Eier, doch ist anzunehmen, daß die Falter schon vor dem Einfangen mit der Eiablage begonnen hatten und sich auch in der engen Dose am Legen gegenseitig behinderten. Das Ei ist bei einem Durchmesser von ca. $\frac{3}{4}$ mm fast kugelförmig, für das freie Auge glatt und glänzend, von hell beigelber Farbe, welche nachher dunkler wird. Schon die Entwicklung der Raupe im Ei geht im Freien wahrscheinlich viel langsamer vor sich als bei Zimmerzucht; hier schlüpfte die erste Raupe schon nach zehn Tagen, die anderen in den nächsten zwei Tagen bis auf zirka ein Dutzend Eier, welche taub blieben. Als grundsätzlicher Gegner von Massenzuchten behielt ich mit Rücksicht auf zu erwartende Verluste von den 138 erhaltenen Raupen nur drei Dutzend für mich und setzte die übrigen in der Lobau auf einer mit Poa-Aëra-Agrostis und Glyceria-Gräsern reich bestandenen Wiese aus. Leider wurde diese später mit Schotter überlagert, weshalb ich über die Entwicklung im Freien keine Beobachtungen anstellen konnte. Die im Freiland zur Regel gewordene zweijährige Entwicklung dürfte übrigens bei Zimmerzucht kaum möglich sein;

ich beschloß daher die Aufzucht, wie es mir mit *Pericallia matronula* L. bereits gelungen ist, von vornherein auf nur einmalige Überwinterung einzustellen und deshalb die Raupen so lange als nur möglich zu füttern.

Die frisch geschlüpfte Raupe ist zirka $1\frac{3}{4}$ mm lang, hell kaffeebraun mit dunklerem, rundem Kopf und bleibt auch nach den Häutungen so, nur daß die Linienzeichnung ausgeprägter wird. Die im Berge-Rebel enthaltene Angabe, die junge Raupe sei hellgrün, kann daher als nicht zutreffend bezeichnet werden. Das Wachstum der Raupen geht sehr langsam vor sich, auch die Häutungen, zu denen sich die Raupen an die Grasstengel anspinnen, dauern lange; zuerst zwei, dann drei Tage. Bei Tage konnte kein Fraß beobachtet werden, morgens waren immer deutliche Fraßspuren und Exkremente zu sehen. Beide Poa-Arten wurden gerne angenommen, doch fütterte ich später nur mit *Poa trivialis*. Bei täglicher Reinigung der Eprouvetten und täglicher Versorgung mit frischem Futter brachte ich solcherart ein Dutzend Raupen bis über die dritte Häutung. Bis zur zweiten Häutung hatte ich keine Verluste, nach derselben waren täglich verendete Raupen in den Gefäßen, bis schließlich nur mehr das obige Dutzend übrig blieb, welches aber kein Futter mehr annahm. Ende September gab ich daher die zwölf Raupen in eine Aluminiumbüchse mit vorher ausgekochtem Moos und Gras und stellte sie zur Überwinterung kalt. Alle 14 Tage wurden die Raupen mit kaltem Wasser überbraust und wegen Schimmelbildung und etwa verendeten Raupen öfter Nachschau gehalten. Im März 1942 hatten acht Raupen den Winter gut überlebt und nahmen wieder *Poa trivialis* als Futter. Schon drei Tage nach Futteraufnahme kam eine Raupe zur vierten Häutung, welche sie sehr gut überstand. Schon glaubte ich gewonnenes Spiel zu haben, isolierte die Raupe und versorgte sie mit ausgesucht schönem, frischem Futter — aber am nächsten Tag war sie verendet. Die restlichen Raupen fraßen noch einige Tage und verendeten dann von der vierten Häutung.

Aussehen der Raupe nach der vierten Häutung: Länge 12 mm, kaffeebraun mit dunkelbrauner, weißgesäumter Dorsale, feinen Subdorsalen und breiter Stigmale, Kopf rund, dunkler braun. Am After nur wenig schmaler.

Bei einer Wiederholung der Zucht im Jahre 1943, nachdem ich von Herrn Frank über 70 Eier erhalten hatte, brachte ich trotz womöglich noch sorgfältigerer Behandlung von 36 Raupen nur vier bis über die dritte Häutung, aber noch vor der Überwinterung gingen sie ein.

Als Ursache des Mißlingens der Weiterzucht scheint mir vor allem das wegen des reichlichen Futters und der stets gleichen Temperatur trotz der langen Dauer bis zur Überwinterung immer noch zu rasche Wachstum der Raupen in Frage zu kommen. Man muß sich vor Augen halten, daß auf den Bergen

bei einer Höhe von über 1800 m Temperatur und Wetterlage das Wachstum sehr verzögern, zeitweise vielleicht sogar ganz unterbrechen. Diesen erbgewohnten Lebensbedingungen müßte die Zucht womöglich angepaßt werden, z. B. durch ein Terrarium mit Sand, Erde und lebenden Gräsern, in dem auch die Feuchtigkeit leicht reguliert werden kann. Da die Raupen eine nächtliche Lebensweise führen, behindern sie sich in den engen Eprouvetten zu sehr und ziehen sich latente Krankheiten zu, die in späteren Stadien zum Ausbruch kommen. Ich konnte zwar derlei bei meinen Raupen nicht beobachten, denn Häutung, Fraß und Wachstum ging normal vor sich und nur der negative Ausgang führt mich zur obigen Annahme. Es ist aber auch möglich, daß verdorbenes, infiziertes Futter, welches trotz aller Vorsicht doch eingebracht werden kann, den Mißerfolg verursachte.

Anschrift des Verfassers: (12 a) Wien 40, Rüdengasse 19/III/21.

Coleophora prunifoliae nov. spec. (Lep. Coleophoridae.)

Von C. Doets, Hilversum, Holland.

(Mit 1 Tafel mit 9 Zeichnungen von L. Vári, Amsterdam.)

Im Mai 1943 fand ich an *Prunus spinosa* bei Rhenen (Provinz Utrecht, Holland) einige *Coleophorasäcke*, die denen der *serratella* L. (= *coracipennella* Hb. = *nigricella* Stph.; siehe Benander „Die Coleophoriden Schwedens“, S. 111) genau ähnlich waren. Da ich bisher diese Art noch nicht von *Prunus* erzogen hatte, sammelte ich einige davon und züchtete die Falter daraus. Die Falter sind aber ein wenig dunkler als die, welche ich von *Crataegus*, *Pirus* und *Sorbus* erzogen habe. Da ich vermutete, daß es sich um eine neue Art handle, habe ich Genitalpräparate von zwei ♀♀ und von einigen ♂♂ gemacht. Das Ergebnis war überraschend. Der Kopulationsapparat zeigt einen deutlichen Unterschied gegenüber dem der *serratella* und auch jenem der sehr nahestehenden *fuscedinella* Z.

Die Sacculi sind bei *prunifoliae* (Fig. 3) glatt, fast dreieckig, nur am Ventralrand sehr fein gezähnt und mit kräftiger Spitze; bei *serratella* (Fig. 5) ist der ganze Sacculus fein gezähnt, besonders am Ventralrand, und mit gerundeter Spitze; bei *fuscedinella* (Fig. 1) sind sie dreieckig und auch ganz mit Zähnen besetzt; die Zähne sind aber, besonders am Ventralrand und an der kräftigen Spitze, viel größer als bei *serratella*. Weiter fallen deutliche Verschiedenheiten auf im Bau des Aedoeagus und der weiblichen Apparate, wie die vorzüglichen Zeichnungen des Herrn Vári deutlich zeigen.

Äußerlich sind die Falter denen der *serratella* sehr ähnlich, aber im ganzen ein wenig dunkler, besonders das Gesicht. Sie sind

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Hornstein Karl

Artikel/Article: [Über die ersten Stände von *Erebia arete* F. 101-103](#)